



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Landrinette 1. 2.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Als lehrte zu jedem Bilde
 Sie Sprüche mich und Lieder;
 Als schaute sanft und milde
 Der Vater auf uns nieder.

O Zeit, du bist vergangen!
 Ein Märchen scheinst du mir!
 Der Bilderbibel Prangen,
 Das gläub'ge Aug' dafür,
 Die theuren Eltern beide,
 Der stillzufriedne Sinn,
 Der Kindheit Lust und Freude —
 Alles dahin, dahin!

Landrinette.

1.

1824.

Noch Knabe war ich, als Trompetenklang
 Früh Morgens einst zu meinen Ohren drang —
 Hinaus, hinaus, das sind Husaren!
 Kommt! Um die Ecke! Dort hat es geschallt!
 Fort auf den Markt! — Da sah'n wir freilich bald,
 Daß die Trompeter keine Krieger waren.

Berittne zwar, phantastisch angethan!
 Zuerst ein Neger mit gestickter Fahn',
 Darnach ein Mädchen, steh'nd auf stolzem Pferde!
 Sechs, sieben Jahr' alt! Mit der kleinen Hand
 Den Braunen zügelnd! Schimmernd im Gewand
 Der Amoretten! Lächelnd von Geberde!

Dann Frau'n und Männer, sitzend hoch zu Ross!
 Wehn seidner Mäntel! Ritterlich Geschloß!
 Horn, Trommel, Federn und Barette!
 Und, o der Renner und Geschirre Pracht! —
 Doch dachten wir bei Tag und auch bei Nacht
 Zumeist nur an die Amorette. —

Bereiter waren's! Andern Tags erhob
 Sich schon ihr Zelt, und wälzte sich ihr Lob
 Von Mund zu Munde durch die Straßen.
 Was Curtius! Was Verba gar auf Mi!
 Was Odyssee! Wir dachten nur an Sie,
 Bis endlich wir im Circus saßen!

Da sah'n wir denn, das wir bisher gekannt
 Aus Büchern nur, der Wunder altes Land!
 Beim Himmel, dieser Rennbahn Räume
 Umfaßten es: Helmzierden, Hermelin,
 Speerschwinger, Türken, schwarzer Augen Glühn,
 Wiehernde Rappen und verhängte Zäume!

Und über allem sie, die kleine Fee
 Des über Nacht erstandnen Märchens! — Seh'
 Ich sie nicht heute noch, jetzt sächelnd
 Ihr schnaubend Thier, jetzt mit holdsel'gem Gruß
 Die Bahn durchsprengend!, jetzt den kleinen Fuß
 Der Kreide bietend, immer lächelnd!

Wir zählten dreizehn, höchstens vierzehn Jahr';
 Die Kleine sieben! — Bei den Göttern, war
 Es zu verwundern, wenn wir gerne
 Das Aug' erhoben zu der wilden Brut,
 Mit Kennermiene sagten: „Die wird gut!“
 Und scheu sie grüßten aus der Ferne?

Du Meteor aus unsrer Knabenzeit,
 Es war uns wahrlich kein geringes Leid,
 Als du nun schiedest, Landrinette! —
 Und, o, der Thränen erst, als alle Welt
 Bald d'rauf erzählte, daß in Bielefeld
 Das Hälschen sie gebrochen hätte!

2.

1835.

Kennt ihr die Leere, kennt den Ekel ihr? —
 Verdrossen durch die Gassen gingen wir:
 Das Wort ließ ich die Andern führen.
 Bei Gott! es war ein wichtiges Gespräch;
 Sie unterhielten sich den ganzen Weg
 Von Dirnen und von Staatspapieren.

An einer Ecke d'rauf ward Halt gemacht.
 Es war noch früh. „Was treibt ihr diese Nacht?“ —
 Gegähne durch die ganze Gruppe.
 „Nun denn! Theater, Café, Karouffel?“ —
 „„Bah! sehn wir lieber noch die Kenebel!
 Baptiste ist da mit seiner Truppe!““ —

So ging es denn zur Bude Loiffets; —
 Wie sprudelte, ein übervoll Gefäß,
 Vom Schaum des Volks der luft'ge Rasten!
 Trompetentusch, die Pforte thut sich auf!
 Staub, Hufgestampf, ein ganzer Reiterhauf!
 Entblöfzte Säbel, weh'nde Quasten!

Sechs Türken und sechs Amazonen! — Ha,
 Sieh' den Piqueur der Reiter! Jenen da!
 Den Schnurrbart mit den prallen Schenkeln;

Das ist Baptiste! Sieh', wie den Gaul er heßt!
 Sieh', mit den üpp'gen Reiterinnen jetzt
 Beginnt er frisch ein lustig Plänkeln!

Und wer führt die? Doch nicht die Kenebel? —
 „Die,“ sagt man, „hat ein lüsterner Gesell
 Beschwaßt, daß sie mit ihm entrinne.
 Sei's! bald von selber trifft sie wieder ein!“ —
 Wer aber mag die Amazone sein? —
 „Nun, wer denn anders, als die Hinne?“ —

Was, Hinne? Teufel, doch dieselbe nicht,
 Die Und wie Schuppen fiel's mir vom Gesicht!
 'S war Minna Hinne! Landrinette!
 Zur prächt'gen Ros' erschloß die Knospe sich;
 Das Kind ward Weib, und einer Venus glich
 Heut' jenes Tages Amorette!

O, seltsam Treffen nach so langer Zeit!
 Damals ein Städtchen tief im Lande — heut'
 Die Weltstadt dicht am Meeresstrande!
 Elf Jahre, Mädchen, sind seitdem entflohn!
 Du strahlst und blühst — ich aber stehe schon
 An meiner spät'sten Jugend Rande!

Du hast seitdem geritten und geschwärmt; —
 Du Wilbe, sprich, hast du dich auch gehärmt?
 Hast du gelitten und gejammert?
 O sprich, floh dieses süße Lächeln nie?
 Hast du, wie Mignon, eines Meisters Knie,
 Stillweinend, niemals denn umklammert? —

Ich? — Einerlei! — Frisch, Mädchen, zieh' dein Schwert!
 Vorwärts! laß sausen durch die Bahn dein Pferd!
 Laß fliegen seines Schaumes Flocken!

Laß wehn dein Kleid! laß pochen deine Brust!
Halt! So, nun ordne, deines Siegs bewußt,
Dir lächelnd deine schwarzen Locken!

Mich aber laß, o schöne Reiterin,
Düster und ernst, wie ich es meistens bin,
Beschränkten Armes vor dir stehen!
Elf Jahre flohen — dir, mein Kind, wie mir!
Komm, lasse mich mit trübem Lächeln dir
In dein verzehrend Auge sehen!

Das Husarenpferd.

Vor mir stand der muth'ge Rapp,
Der zum Kampfe wohlgeschirrte;
Nagte schier die Zügel ab,
Schlug das Pflaster, daß es klirrte.

Funken flogen, und ich sprach:
„Dieses Pflaster, Rapp, ist steinern;
Aber kommen wird der Tag,
Wo dir eines dröhnt, das beinern:

Auf dem Schlachtfeld Stirn an Stirn
Derer, welche sie erschlugen!
Nur gewiehert! Blut und Hirn
Sind der Mörtel seiner Fugen!

Und als Funkenfaat entsprühn
Ihm der Sterbenden Gedanken!
Ihre letzten! sengend glühn
Sie um Schenkel dir und Flanken!